

Qualitätsmanagement im Wandel der Zeit

Jeden Monat blättert der QZ-Herausgeber in den Archivjahrgängen der QZ. Dabei findet er Kurioses und Bemerkenswertes aus fünf Jahrzehnten Qualitätsmanagement. Was war damals wichtig? Was hat sich verändert? Was hat sich bewährt? Lesen Sie auch den Kommentar des Herausgebers – und kommentieren Sie selbst auf qz-online.de und schildern Sie Ihre Erfahrungen.

© stock.adobe.com/phichet.c



Sämtliche Rückschau und die zugehörigen
Kommentare des Herausgebers finden Sie unter:
www.qz-online.de/QZ-damals



vor 50 Jahren: 1968

Ganzheitliche Informationssysteme

„Die Qualitätssicherungssysteme, die im Wareneingang, in der Fertigung, in der Montage und in der Funktionsprüfung eingesetzt sind, haben eines gemeinsam: Sie verbessern und beschleunigen den Informationsfluss und geben damit dem Management ein Mittel in die Hand, den Prüfaufwand dort einzusetzen, wo die Produktqualität es erfordert. Beim Aufbau einer eigenen Qualitätssicherung wird man zunächst bei der Lösung von Einzelproblemen ansetzen. Wie die Pläne bei den besuchten Betrieben zeigen, ist der Trend, über die eingeführten Anwendungen hinaus geschlossene Informationssysteme zu entwickeln.“

D. Haake: „Qualitätssicherung mit Datenverarbeitung“, QZ 7/1968, S. 81–88

vor 25 Jahren: 1993

Qualität beginnt im Kopf

„Ohne ein entsprechendes Qualitätsbewusstsein bei allen Beteiligten ist das Umsetzen des Qualitätsgedankens zum Scheitern verurteilt. Die konstruktiven Bemühungen bei der Produktentwicklung und -herstellung sind vergebens, wenn der einzelne Mitarbeiter nur über ein geringes Qualitätsbewusstsein verfügt. (Un-)bewusst wird er vielen Qualitätsaktivitäten im Wege stehen: Fehler werden nicht erkannt, Verbesserungsvorschläge nicht gemacht, und das mögliche Optimum an Kundenzufriedenheit wird nicht erreicht. Dies wirkt sich vor allem auf den direkten Kundenkontakt (Beratungsgespräche, Dienstleistungen) aus.“

M. Lehner und T. Zimmermann: „Vom Wissen zum Handeln“, QZ 7/1993, S. 399–400